

Die fleissigen Appenzellerinnen am Stickrahmen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle
Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der
Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **51 (1978)**

Heft 9: **Appenzellerland**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-773030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heimatmuseum Appenzell

Zum Wertvollsten im Heimatmuseum Appenzell gehört die Stickereisammlung mit den 130 Tafeln. Neben innerhodsichen Handstickereien und Klöppelarbeiten von der Frühzeit dieser Industrie bis in die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg werden weitere Kunstwerke zur Schau gestellt, die aus der näheren und entfernteren Ostschweiz, aus zahlreichen europäischen Ländern und aus Asien stammen. Unter den Stickereierzeugnissen finden sich Stücke wie die prächtige Handstickerei eines Appenzeller Trachtenfrauenkopfes nach Vorlage von H. C. Ulrich (Abbildung Seite 1). Der Kunstmaler Ulrich weilte 1914 zur Kur im Appenzellerland, wo er sich mit dem Entwerfen von Handstickereien zu beschäftigen begann.

Das Museum ist bis Mitte September täglich von 13.30 bis 17.00 Uhr und dann bis Mitte November noch jeden Sonntag von 13.30 bis 17.00 Uhr offen

La collection de broderies répartie en 130 panneaux compte parmi les biens les plus précieux du Musée régional d'Appenzell. A côté des broderies à la main et des anciennes dentelles au fuseau des Rhodes-Intérieures, qui s'échelonnent entre la période de début de cette industrie et la Seconde Guerre mondiale, on peut admirer bien d'autres objets d'art des diverses régions de Suisse orientale, comme aussi de nombreux pays d'Europe et même d'Asie. Parmi les pièces brodées figure notamment la splendide broderie à la main d'une coiffe appenzelloise d'après un dessin de H. C. Ulrich (illustration p. 1). Le peintre Ulrich séjourna en Appenzell pour une cure en 1914 et il commença à dessiner des motifs pour les broderies à la main.

Le musée est ouvert de 13 h 30 à 17 heures tous les jours jusqu'à la mi-septembre, puis tous les dimanches jusqu'à la mi-novembre

Nel Museo delle tradizioni popolari dell'Appenzello, fra gli oggetti più preziosi dell'esposizione si trova una raccolta di ricami con merletti fatti a mano dell'Appenzello Interno, lavori al tombolo e prodotti del ricamo provenienti da numerosi paesi d'Europa e dell'Asia.

Il museo è aperto giornalmente fino a metà settembre dalle ore 13.30 alle 17.00; fino a metà novembre il medesimo orario di apertura vale poi per tutte le domeniche

In the local museum in Appenzell the embroidery collection comprises some of the most valuable exhibits, with hand embroidery and bobbin-lace from Innerrhoden and embroidery products from many European and Asian countries.

The museum is open daily from 13.30 to 17.00 hours up to the middle of September, and then on Sundays only at the same times till the middle of November

Innerrhoder Handstickerei um 1880

Broderie appenzelloise à la main, vers 1880

Ricami a mano dell'Appenzello Interno che risalgono al 1880

Hand embroidery from Innerrhoden, about 1880



Die fleissigen Appenzellerinnen am Stickrahmen

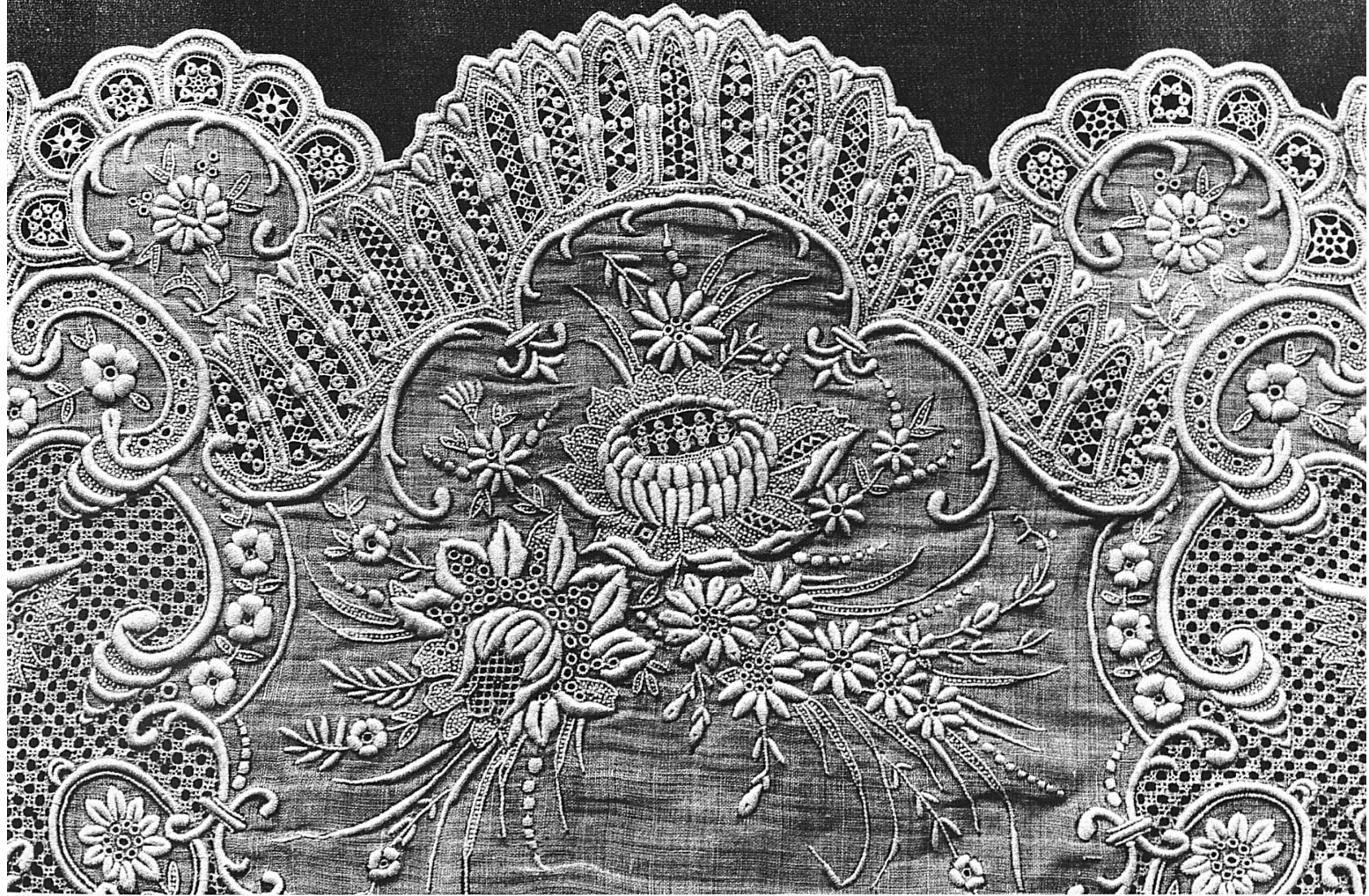
Bis Ende des 18. Jahrhunderts betätigten sich die Frauen im Appenzellerland als Spinnerinnen. Als dieser Textilzweig mechanisiert wurde, gaben die St. Galler Kaufleute den Appenzellerinnen einfache Stick- und Klöppelarbeiten als Heimarbeit. Später fanden die Textilherren auch heraus, dass Mousseline bestickt werden konnte, und die Frauen begannen Hals- und Taschentücher, Manschetten, Blusen und Wäsche zu besticken. Der Absatz war gross, denn der bürgerliche Mittelstand wollte seinen Reichtum auch in feiner Tisch- und Bettwäsche zum Ausdruck bringen.

Die Innerrhoder Frauen entwickelten eine derartige Fertigkeit, dass die feinen Appenzeller Stickereien Weltberühmtheit erlangten. An den bedeutenden Schweizer Fremdenzentren wurden die Handstickereien sehr gut verkauft. Zur Sommerzeit stickten Innerrhoderinnen in ihrer Landestracht vor und in den Geschäften von Kurorten, um zu bezeugen, dass die im Laden verkaufte Ware auch wirklich aus dem Appenzell stammte! Da der Erwerb der Männer nicht ausreichte und die Landwirtschaft die weiblichen Arbeitskräfte nur während der Heuernte im Sommer benötigte, verwendeten die Frauen ihre freie Zeit und ihre ererbte Kunstfertigkeit am Stickrahmen und trugen so zum Lebensunterhalt bei. «D'Fraue ond d'Saue mönd 's Land erhalte», hiess es damals. Die Innerrhoderinnen bekamen ihre Arbeit sehr lieb, und ihre Freude ging oft so weit, dass sie um des lieben Stickens willen die

Hauswirtschaft vernachlässigten. Um auf ihren abgeschiedenen Höfen etwas geselligen Kontakt pflegen zu können, war es üblich, dass die Stickerinnen sich im Haus von Freunden oder Nachbarn trafen. Man nannte das «zo Stobete goh».

1920, als der Beschäftigungsgrad einen Rekord erreichte, zählte man in Innerrhoden um die 3000 Handstickerinnen, rund die Hälfte der gesamten weiblichen Bevölkerung. Die Einführung der Stickmaschinen und die immer grössere Konkurrenz aus dem Ausland brachten dieses Handwerk allmählich zum Aussterben. Heute besitzen nur noch sehr wenige ältere Frauen die Erfahrung und das Können ihrer Vorfahren.

Doch es gibt auch Ausnahmen wie Lydia Koller, Hausfrau und Mutter von drei Kindern aus Appenzell. Zu Hause musste sie als junges Mädchen auf dem Bauernhof mitarbeiten und konnte keinen Beruf lernen. In einem zehnwöchigen Kurs aber erwarb sich die 15jährige die Grundkenntnisse im Handsticken. Für die verheiratete Frau mit Familie bedeutete die Arbeit am Stickrahmen später eine Abwechslung vom Alltag und natürlich auch einen willkommenen Zustupf in die Haushaltkasse. Heute werden vor allem Privataufträge ausgeführt wie das Besticken von Trachtenkragen sowie von Bettwäsche und Taschentüchern mit Monogrammen und alten Motiven. Lydia Koller liebt ihre Nebenbeschäftigung: «Es ist eine saubere Arbeit, und sie bringt einen auch in Kontakt mit den Leuten.»



A la fin du XVIII^e siècle, lorsque l'industrie de la filature fut mécanisée, les marchands de St-Gall confièrent aux Appenzelloises des ouvrages de broderie simple ou au fuseau à faire à domicile. Plus tard, on broda aussi sur mousseline et les femmes commencèrent à orner des mouchoirs, des blouses, de la lingerie. Comme le gagne-pain des hommes ne suffisait pas et que l'agriculture ne réclamait de la main-d'œuvre féminine que pendant la saison des foins, les femmes consacraient leurs loisirs et leur habileté innée au métier à broder, ce qui procurait un complément de revenus. Elles furent bientôt si habiles, que les fines broderies d'Appenzell devinrent célèbres dans le monde entier. Mais l'introduction des machines à broder et la concurrence toujours plus âpre de l'étranger finirent par faire dépérir le métier. Il n'y a plus de nos jours que quelques vieilles femmes qui possèdent encore l'expérience et le savoir-faire de leurs aïeules. Une de ces rares exceptions, c'est M^{me} Lydia Koller, d'Appenzell, qui brode sur commande des cols de costumes populaires ou orne de monogrammes et de motifs anciens la lingerie et les mouchoirs

Alla fine del XVIII secolo, allorché l'industria della filatura venne meccanizzata, gli imprenditori sangallesi commissionarono merletti e lavori al tombolo alle casalinghe dell'Appenzello. Più tardi si passò al ricamo della moussolina e le donne incominciarono a ricamare fazzoletti, camicette, biancheria e altri articoli. Poiché il guadagno degli uomini non bastava e, d'altra parte, nell'agricoltura la manodopera femminile poteva trovare impiego solo d'estate durante la fienagione, le donne sfruttarono il tempo libero e l'innata capacità artigianale lavorando al tombolo e contribuendo così ad arrotondare le entrate della famiglia. Esse seppero affinare la loro arte ad un punto tale che permise ai ricami appenzellesi di conquistare fama internazionale. Ma l'introduzione delle macchine per ricamare e la crescente concorrenza estera fecero sparire a poco a poco questa attività artigianale. Attualmente solo poche donne anziane dispongono ancora dell'esperienza e della capacità caratteristiche delle generazioni passate. Fra queste poche eccezioni va annoverata la signora Lydia Koller di Appenzello la quale ricama per conto di privati i colli dei costumi tradizionali e applica monogrammi alla biancheria da letto e ai fazzoletti

When the spinning industry was mechanized at the end of the 18th century, the merchants of St.Gall offered the women of Appenzell simple embroidery and bobbin-lace work that they could do at home. Later muslin was embroidered and the women began to decorate handkerchiefs, blouses and underlinen. Since the men hardly earned enough to live on and the women had to help out on the land only in summer when the hay was being harvested, the women turned their free hours and their hereditary skills to account on the embroidery frame and thus helped to make ends meet. They showed such dexterity in this work that the fine embroidery of Appenzell became world-famous. The introduction of embroidering machines and growing competition from abroad, however, gradually led to the decline of the craft. Today there are only a few elderly women left who have the skill and experience of their mothers and grandmothers. An exception is Frau Lydia Koller of Appenzell, who embroiders collars for local costumes to order for private customers and decorates sheets and handkerchiefs with monograms and old designs



Johann Fässler aus Appenzell ist Weissküfer. In seiner Werkstatt werden verzierte Sennenartikel wie Milcheimer, Butterfässer usw. hergestellt, die meist als Andenken Absatz finden. Bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts waren die Sennerei-Gerätschaften unverziert, dann kam die Ausschmückung durch die Kerbschnitzerei auf, die vor allem zur Zeit der Molkenkuren einen grossen Aufschwung nahm. Der Weissküfer ist aber auch einer der wenigen in der Schweiz existierenden Alphornmacher. Im Jahr verlassen rund 70 Alphörner die Werkstatt, wovon vier Fünftel ins Ausland gehen. Bestellungen treffen von überall her, auch aus Amerika und Japan, ein. Dieses Schweizer Souvenir kommt auf rund 1200 Franken zu stehen. Als Material wird Weichholz, meist Rottanne, verwendet. Der Gebrauch von jungen, am Hang und durch den Schneefall krumm gewachsenen Tannen ist immer seltener. Heute werden meist aneinandergeschiftete Holzteile benutzt, worauf der Alphornumriss vorerst gezeichnet und dann ausgesägt wird. Eine sehr langwierige Arbeit bildet das Aushöhlen und Glätten der Hälften auf eine gleichmässige, etwa 44 mm dünne Wand. Die so entstandenen Holzrinnen werden später verleimt, mit Zwingen

zusammengehalten und mit halbiertem Peddigrohr umwickelt. Das Horn wird oft noch mit Schnitzereien oder Malereien verziert

Johann Fässler, d'Appenzell, est tonnelier. Il confectionne dans son atelier des récipients de bois décorés: seilles à lait, barattes, etc., qui sont souvent vendus comme souvenirs. Jusque vers la fin du XVII^e siècle, on ne décorait pas les outils et récipients, puis on commença à tailler des ornements dans le bois. Le succès fut grand, surtout au temps des cures de petit-lait. Mais le tonnelier est aussi un des rares fabricants de cors des Alpes qui subsistent en Suisse. Environ 70 cors quittent chaque année son atelier, dont les quatre cinquièmes sont destinés à l'étranger. Il reçoit des commandes de partout, même d'Amérique et du Japon. Ce genre de souvenir de Suisse coûte environ 1200 francs. Le matériel utilisé est du bois tendre, en général l'épicéa. L'emploi de jeunes sapins poussant sur les pentes et tordus par le poids de la neige est de plus en plus rare. Aujourd'hui, on utilise plutôt des pièces de bois emboîtées les unes dans les autres. Ainsi le profil du cor doit être d'abord dessiné, puis scié dans le bois. Le travail le plus délicat consiste à creuser et

à polir les parties jusqu'à une épaisseur homogène de 44 mm. Les sillons qui se produisent ainsi dans le bois sont ensuite enduits de colle, maintenus avec des brides de fixation et enveloppés de feuilles de rotin coupées en deux. Le cor est encore souvent décoré ensuite d'ornements sculptés ou peints

Il bottaio Johann Fässler, specializzato nella lavorazione del legno bianco, prepara nella sua officina tipici articoli della pastorizia, mastelli per il latte, botti per il burro, ecc., generalmente venduti quali articoli ricordo. L'artigiano appenzellese è però conosciuto un po' ovunque quale costruttore dei tipici corni delle Alpi. Ogni anno escono dalla sua officina all'incirca 70 strumenti del genere, di cui quattro quinti diretti all'estero

Johann Fässler makes decorated Alpine utensils in his workshop, for instance milk pails and butter churns, which he mostly sells as souvenirs. He is also known far and wide as a maker of alphorns. Some 70 alphorns leave his shops every year, four fifths of them for destinations abroad

